

Wolfgang Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts*, unter Mitarbeit von Renate und Wolf Schiele mit einem Beitrag von Nezhir Firatlı. Verlag Ernst Wasmuth, Tübingen 1977. 534 Seiten, 631 Abbildungen, 1 Planbeilage.

Als Fortsetzung der vom Verlag E. Wasmuth in Verbindung mit dem Deutschen Archäologischen Institut herausgegebenen Bildlexika zur Topographie antiker Weltstädte, der Bände: E. Nash, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom* (1961/62), J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (1971), war der vorliegende Band zu erwarten. Der Verf. erfüllt mit diesem Nachschlagewerk noch mehr, nämlich den Wunsch früherer Forscher (siehe etwa K. Wulzinger, *Jahrb. DAI* 28, 1913, 370) nach einer zusammenfassenden, gründlichen Dokumentation der Baudenkmäler der Stadt. Das 'Bildlexikon Istanbul' ist im ganzen gesehen eine gelungene Veröffentlichung und unzweifelhaft eine Grundlage für alle, die mit den Denkmälern und der Geschichte

der Stadt beschäftigt sind. Man wird es gern zur Hand nehmen und seinen Ausführungen, seiner Einteilung und seinem Umfang zustimmen.

Die Reihe der Bauwerke schließt nicht mit der byzantinischen Periode, dem faktischen Ende des oströmischen Kaiserreiches, ab. Vielmehr hat der Verf. (im zweiten Teil, S. 324–519) mit den Gründungen bis in die Zeit des Sultans Ahmet I. († 1617) die das Bild der Altstadt von Istanbul jetzt noch beherrschenden Bauten einbezogen. Die Geschichte der frühchristlichen und byzantinischen Denkmäler der Stadt wird bis zur Gegenwart in 100 Titeln, die der osmanischen in 80 Titeln abgehandelt, jeweils mit überaus reichen Belegen und Abbildungen. Dazu kommen Kommentare zum Bauzustand. Der Verf. hat ferner die großstädtischen Anlagen nach Gattungen zusammengestellt, d. h. nach der ursprünglichen Zweckbestimmung (z. B. Bäder, Denkmalsäulen, Häfen usw.). Spätere Forscher werden Gewinn daraus ziehen, daß die Gebäudegrundrisse nicht isoliert (wie z. B. bei Schneider, Byzanz), sondern umgeben vom Stadtareal, von den Bebauungsgrenzen des 20. Jahrhunderts, wiedergegeben sind.

Mit der Durchsicht der gesammelten Angaben, mit der Anlage und Überprüfung der Pläne, insbesondere der Grundstückspläne auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit usw., muß sich ein relativ großes Team von Fachleuten (wohl aus der Musterschule TH Darmstadt) beschäftigt haben; denn allein die Besichtigung der zahlreichen religiösen und privaten Bauten dürfte schwierig (einzeln und zeitraubend) gewesen sein. Im Titel und Vorwort sind mehrere Mitarbeiter genannt. – Eine Kritik an Einzelformen wäre angesichts der Fülle von Informationen überheblich. Wir könnten anführen (S. 15): SynCP = Delehayé, H., *Synaxarium Ecclesiae C'politanae* . . . Brüssel 1902, hier darf nicht fehlen: Propylaeum ad ASS Nov.; (S. 53:) Gotensäule: Die Inschrift für die Fortuna Redux ist die zweite an der Ostseite des Piedestals. Von einer geiligten älteren, mit mehr Zeilen, sind noch Spuren zu erkennen. Das ist für die Geschichte des Denkmals nicht unwichtig; denn es scheint mit seinen erhaltenen Teilen niemals umgebaut worden zu sein. Auch die hier zitierte Inschrift hat man nachträglich fast bis zur Unlesbarkeit abgemeißelt.

Seit langem ist bekannt, daß der Verf. an einer topographischen Karte von Istanbul arbeitet (S. 7; 9). Sie ist im Maßstab 1 : 10 000 dem Lexikon beigelegt und weist die Namen von mehr als 900 historischen Bauwerken nach: die ausführlichste und beste Plandokumentation, die bisher zugänglich ist. Viele Bezirke Istanbul sind für denjenigen, der Denkmäler sucht und untersucht, ein schwer zu erschließendes Gelände mit Gebäudespuren oder ein enges Gewirr von Bauten. Um so dankbarer sind wir für die Teilpläne im Maßstab 1 : 5000, zu kurz angezeigt in Abb. 631, von denen gar nicht genug veröffentlicht werden konnten:

- Abb. 118a (Sultan Selim Medrese) zu Planquadrat C5/6;
- Abb. 170 (Odalar Camii) zu Plqu. C3–D3;
- Abb. 208 (Purkuyu Mescidi) zu Plqu. D4–E4;
- Abb. 221 (Sulu Manastır) zu Plqu. B8–C8;
- Abb. 284 (Forum Arcadii) zu Plqu. C7/8–D7/8;
- Abb. 287 (Forum Bovis) zu Plqu. D6/7–E6/7;
- Abb. 290 (Philadelphion) zu Plqu. E6/7;
- Abb. 309 (Valens-Aquaedukt) zu Plqu. D5/6–E5/6;
- Abb. 321 (Zisterne Binbirdirek) zu Plqu. F7/8;
- Abb. 330 – 333 (Landmauer) zu Plqu. B3/4–C3/4; A5/6–B5/6; A7/8; A9/10–B9/10;
- Abb. 344 (Blachernenmauer) zu Plqu. C1/2–D1/2;
- Abb. 353 (Seemauer, Gold. Horn) zu Plqu. D3/4–E3/4;
- Abb. 358, 365 (Seemauer) zu Plqu. F7/8–G7/8; D7/8–E7/8 und E8–F8;
- Abb. 368 (Stadtmauer Galata) zu Plqu. F3/4–G3/4;
- Abb. 393 (Han-Bauten) zu Plqu. F5–7;
- Abb. 420a (Nişancı Mehmet bey Medrese) zu Plqu. B7–C7;
- Abb. 446 (Bâli paşa Camii) zu Plqu. C5;
- Abb. 483 (Fatih Camii) zu Plqu. D4/5;
- Abb. 509 (Iskender paşa Camii) zu Plqu. D5/6;
- Abb. 593 (Stadtquartier Unkapan) zu Plqu. E4;
- Abb. 601 (Topkapı Sarayı) zu Plqu. G5–7;
- Abb. 616 (Stadtteil Eyüp).

Die Redaktion des Bandes ist in einem wichtigen Punkt nicht glücklich ausgefallen. Ähnlich wie schon im 'Bildlexikon Rom' schließt erst das Register alle Nachweise über ein Denkmal im Stadtplan und Lexikon auf. Das muß man vorher wissen. Besser wären sie dort gewesen, wo das Monument am ausführlichsten behandelt ist, vielleicht in den Bildbeischriften o. a. In den letztgenannten sind die Verweise häufig falsch (Faustregel: wo es nicht stimmt, die zehnte Abbildung vorher nachsehen!) oder fehlen (z. B. zum Plan des Großen Palastes neben Abb. 263 vgl. auch Abb. 321, 358, 601; Abb. 320 vgl. auch Abb. 509; Abb. 512 vgl. auch Abb. 344, 347).

Die in dem Lexikon enthaltenen Unterlagen werden neue Forschungen an den Denkmälern der Stadt anregen. So weisen z. B. die Pläne und Texte des Buches rund 75 Zisternen oder Bauten, die als Wasserbehälter angesehen werden können bzw. Spuren von ihnen in der Altstadt von Istanbul nach: ein Stück Stadtbaukunst mit interessanten baugeschichtlichen Problemen. Hier eröffnet sich ein weites Arbeitsfeld für moderne Archäologen, die zumeist in technischen Disziplinen vorzüglich bewandert sind.

Unter den mit Gewölben geschlossenen Wasserbehältern sind die Zisternen Binbirdirek und Yerebatan sarayı mit Abstand die größten. Von stattlichen Ausmaßen sind aber auch die Zisternen: Myrelaion-Palast (Unterbau) (S. 103–106; 240–242; Forchheimer-Strzygowski Nr. 7); F 7/3 (280 Abb. 321; Nr. 8); D 4/1 (Abb. 353; Nr. 9); C 3/2 (281 Abb. 170; 202a; Nr. 10); B 9/1 (147–152 Abb. 333; Nr. 11); D 4/3 (Abb. 483; Nr. 12); E 5/2 (209–215 Abb. 309; Nr. 13); D 3/3 (132–135 Abb. 170; 353; Wulzinger a. a. O. 374–376); F 7/1 (Abb. 321); G 7/5 (112–117 Abb. 601).

In einigen Bauten (Myrelaion-Palast, C 3/2, D 3/3) bestehen die Innenstützen aus ursprünglich nicht für die Reservoirs bestimmten Gliedern, wie im Yerebatan sarayı (S. 283–285). In anderen (F 7/3, D 4/1, B 9/1) sind die Gewölbstützen, (relativ) einheitlich ausgerichtet, aus frühchristlicher Zeit. Jeder der drei Bauten enthält (enthielt) eine Serie oder Serien von gleichartigen Kapitellen, die offenkundig jeweils von ein und derselben Bauhütte geliefert worden sind. Hier haben wir vermutlich einen originalen Bauzustand vor uns, was wir z. T. den älteren Publikationen glauben müssen. Mit diesen drei Zisternen und anderen, darunter auch kleineren, erhöht sich die Zahl der ältesten Anlagen Konstantinopels. Wie bei B 9/1 (Grundbesitz des Patrikios Studios) werden auch bei den Behältern F 7/3, D 4/1 größere frühchristliche Baukomplexe gestanden haben. Schwieriger stellt sich die Situation bei der Zisterne D 4/3 dar: Auch hier eine Gruppe gleicher Kapitelle dieser Zeit, aber in sekundärer Verwendung.

Die Reservoirs besitzen im Regelfall einen rechteckigen Grundriß, mit Kappen versehene Gewölbe und ragten aus dem Erdboden heraus. In den Umfassungswänden, den Schildflächen sind fensterartige Öffnungen eingelassen, eine bauliche Besonderheit, die einem einmal vorgegebenen Plan zu entsprechen scheint und eine ständige Beaufsichtigung der Bauten verlangte. Oft ist ein abfallendes Gelände zum Einbau einer Zisterne ausgenutzt worden.

Die Zisterne B 9/1 greift nach den Planabbildungen 138, 333 unter die Südwand der Studioskirche. Die Nordwand des Behälters ist zudem nachträglich verändert worden. Das geht jetzt noch aus dem Bauzustand hervor. Mithin ist die Zisterne, anders als Forchheimer-Strzygowski 211 und R. Kautzsch, Kapitellstudien (1936) 49 meinten, älter als die Kirche. Nach den Daten für die Basilika und das südwestliche Stadtgebiet dürfte der Behälter im zweiten Viertel des 5. Jahrh. n. Chr. entstanden sein. Er ist im Jahr 1976 nach einer freundlichen Mitteilung von U. Peschlow bei einem Brand eingestürzt. Die Zisterne D 4/3 hat man, wie der Rez. 1971 von den Anwohnern erfahren hat, durch die Anlage von Neubauten zerstört.